

Abiturrede 2006 von Hans-Joachim Hoppe, StD

Verehrte Damen und Herren, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, zunächst noch einmal auch von dieser Stelle aus meinen herzlichen Glückwunsch zum bestandenen Abitur – nicht zuletzt auch Ihnen, liebe Eltern, die Sie die Laufbahn Ihrer Kinder all die Jahre begleitet haben.

Mit dem Zeugnis der allgemeinen Hochschulreife, wie es offiziell heißt, und wie es auch auf der ersten Seite des Formulars steht - Sie werden es nachher in Ihren Händen halten – haben Sie den besten Schulabschluss erreicht, den man in diesem Land bekommen kann. Was hat es für einen Wert, dieses Abitur?

Der Kabarettist Volker Pispers sagt dazu bissig: "Es gibt doch keine Abiturienten mehr, nur noch Abitouristen. Früher hieß das Reife. Heute kommt gleich nach der Reife die Fäule. Meine Generation, die das große Latinum ... noch vom Nachbarn abgeschrieben hat, wir wussten ja auch nicht mehr, aber eines haben wir noch gewusst: 'Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir.' So haben wir früh begriffen: Schule ist das genaue Gegenteil von Leben."

Zugegeben, im Leben geht es oftmals anders zu als in der Schule und oft genug genau umgekehrt. Da hat der Schulversager u.U. Erfolge, von denen der ehemalige Klassenprimus nur träumen kann.

Ich glaube auch, dass der Evolutionsforscher Rupert Riedl Recht hat, wenn er in seinem Buch "Evolution und Erkenntnis" schreibt: "Aber noch einmal müssen wir uns eingestehen, dass wir sogar von einer Korrelation zwischen Schulerfolg und Lebenserfolg nichts wissen. Vielleicht ist sie sogar negativ korreliert."

Ihr Abitur ist also noch keine Freikarte auf eine glückliche und erfolgreiche Lebensführung. Mit dem Erwerb des Führerscheins hat man im übrigen ja auch noch keine Gewissheit, unfallfrei durchs Leben zu kommen. Bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Ich möchte mit diesen Worten die hervorragenden Leistungen unserer guten Abiturienten keinesfalls in Frage stellen. Ich möchte Sie nur ein bisschen nachdenklich machen, und die, deren Noten nicht so berauschend sind oder die, die nur haarscharf durchgekommen sind, möchte ich damit ein wenig trösten. Grund zum Feiern haben alle, verdient haben Sie es allemal.

Warum muss man überhaupt am Ende seiner Schullaufbahn eine Prüfung ablegen? Viele Naturvölker schicken bzw. schickten ihre Kinder zu gegebener Zeit in die Wildnis, wo die Älteren sie in vielerlei Geheimnisse einführten. Bei den Aborigines beispielsweise wurden die Jungen in die Welt der Männer durch eine besondere Zeremonie aufgenommen und in die Stammesgesetze eingeweiht. Den Jungen wurden bei einer Hungerprobe durch Essensverweigerung, begleitet von Musik, die Legenden, Mythen und Stammesgeheimnisse vorgetragen. Den Höhepunkt der Zeremonie bildete ein schmerzhaftes Ritual, ein Blutopfer, das die Standfestigkeit der jungen Männer prüfte. Es bestand meistens in einer Beschneidung, dem Zufügen einer Wunde oder dem Ausschlagen eines Zahnes.

So gesehen sind Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, doch eigentlich noch ganz gut weggekommen. Man hat Sie für ungefähr 13 Jahre in die Schule geschickt, als Wildnis kann man das höchstens hier und da wegen der Geräuschkulisse bezeichnen. Zu Essen haben Sie, so nehme ich jedenfalls an, auch genug bekommen und - zumindest körperlich - sind Sie wohl auch unverehrt geblieben.

Ist also die Abiturprüfung so ein Initiationsritual?

Initiationsrituale markieren das Ende der Jugendzeit und stellen einen bewussten Schritt in ein neues Leben als Erwachsener dar. Die Herausforderungen des Erwachsenenlebens werden in Form einer Prüfung vorweggenommen, wobei die Kandidaten dazu gezwungen werden, mit Hilfe ihrer persönlichen und geistigen Ressourcen ihre Ängste zu überwinden.

Insofern meine ich, dass die Abiturprüfung immer noch in gewisser Weise ein Initiationsritual ist. Ich selbst habe meine Abiturprüfung, sie liegt allerdings schon fast 40 Jahre zurück, durchaus so empfunden, vor allem die mündliche Prüfung, bei der man damals noch vorm gesamten Lehrerkollegium in einem erst kurz vorher bekannt gegebenen Fach antreten musste. Viele von Ihnen werden das - auch bei deutlich kleinerer Besetzung der Prüfungsausschüsse und von Ihnen selbst gewählttem Prüfungsfach – ähnlich empfunden haben.

Was sagt das Abiturzeugnis nun also aus über seinen Besitzer?

Wie ist ein Mensch mit einem NC von 1,0? Wie ist einer mit einem NC von 3,5 oder gar 4,0?

Was wird er erreichen? Wie wird sein Leben aussehen?

Der schrullige Göttinger Physikprofessor Georg Christoph Lichtenberg schrieb schon vor über 200 Jahren - IQ und NC konnte er also noch nicht kennen - in eines seiner berühmten Sudelbücher: "Es fehlt nicht viel, so ordnet man Menschen in Rücksicht auf ihre Geistesfähigkeiten, so wie die Mineralien nach ihrer Härte, oder eigentlich nach der Gabe die eines besitzt, das andere zu schneiden und zu kratzen."

Wer wird also wen schneiden oder kratzen? Wer wird Häuptling, wer wird Indianer?

Mit dem NC und auch dem IQ schaffen wir eine scheinbare Objektivität, wir versuchen damit Menschen zu klassifizieren und zu systematisieren, leider oft auch zu selektieren. Alles muss vermessen oder verglichen werden, da werden Schüler nicht ausgenommen, Noten gehören daher seit vielen Jahren zu Ihrem Alltag. Spätestens seit Erfindung des Numerus Clausus ist das Abitur aber auch ein besonderer Zulassungsschein, ein Schlüssel, der nur bei richtiger Zahlenkombination freien Eintritt in bestimmte Bereiche gewährt. Vielleicht auch gerade aus diesem Grund ist die Abiturprüfung in den Köpfen der meisten Menschen im Zusammenhang mit der Schulausbildung sehr zentral.

Zentral!

Sie haben das erste niedersächsische Zentralabitur überlebt. Wer hätte das gedacht?

Ein Zentralabitur! - Was bedeutet das?

Abitur kommt ja vom lateinischen abire und bedeutet u.a. abgehen. So gesehen machen Sie heute also einen Abgang. Das Zentrum ist die Mitte, also „ab durch die Mitte!“ würde man im Theaterjargon sagen. Viele von Ihnen mögen wohl nach 13 oder mehr Schuljahren genau diesen Gedanken im Kopf haben.

Aber im Ernst, das Zentralabitur war für Sie und auch für uns Lehrer in gewissem Sinne eine in den letzten 2 Jahren über uns schwebende dunkle Wolke. Darüber können andere Bundesländer sicher nur milde lächeln. Unter dem Einfluss der französischen Besatzung wurde das Zentralabitur im Saarland schon 1945, kurz danach in den Vorgängerstaaten des heutigen Baden-Württembergs, in Rheinland-Pfalz und in Bayern eingeführt.

Dabei wird die Auswirkung des Abiturs, zentral oder dezentral, auf die Gesamtnote aus meiner Sicht total überschätzt. Nach der Einführung der reformierten Oberstufe in den 70er Jahren wurde die Abiturprüfung eigentlich als ausbildungsbegleitende Prüfung konzipiert. Ihr Anteil an der Gesamtnote macht dadurch im Schnitt oft weniger als 25% aus. Die

übersteigerte Fokussierung vieler Beteiligter auf diese Prüfung ist also eher historisch, aber sicher auch psychologisch zu erklären.

Auf die eigene Prüfungsvorbereitung und auf den vorhergehenden Unterricht hat das Zentralabitur allerdings einen gewaltigen Einfluss. Durch vorher genau festgelegte Schwerpunkte und sehr konkrete Lerninhalte verändert sich die Vorgehensweise der Lehrer und sicher auch das Lernverhalten der Schüler.

Niedersachsen hat sich mit der erstmaligen Verteilung der zentralen Aufgaben per Internet verdammt weit aus dem Fenster gehängt. Wäre es hier zu größeren Pannen, womöglich sogar zur vorzeitigen Veröffentlichung gekommen, wäre das eine Riesenblamage gewesen und die Häme der anderen Bundesländer wäre uns gewiss gewesen.

Aber es hat geklappt, – mit einigen eher kleinen Macken.

Spannend war es dennoch, zunächst einmal für uns in der Schulleitung. An etlichen Nachmittagen durften wir am Rechner sitzen und nach dem Eingeben diverser PINs, TANs und Schlüssel uns im bürokratischen Fünfkampf üben: Kopieren, Sortieren, Heften, Eintüten, Siegeln – und ab in den Tresor.

An den jeweiligen Vormittagen danach wurde es dann für Ihre Kursleiter und -leiterinnen spannend, denn keine Minute eher als zu Prüfungsbeginn nach dem Öffnen der Umschläge konnten sie Einblick in die Aufgaben und Erwartungshorizonte nehmen. Dabei mag sich so mancher in dem Moment gefragt haben. "Habe ich meine Schüler darauf richtig vorbereitet?" - "Können meine Schüler diese Aufgaben auch lösen?" – Hoffentlich nicht sogar: "Kann ich diese Aufgaben überhaupt lösen?"

Und dann endlich hatten Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, die Aufgaben in Ihren Händen und sollten nun auch noch aus verschiedenen Vorschlägen auswählen. Was da in den 20 Minuten der Einlesezeit in Ihren Köpfen abging, möchte ich mir lieber nicht vorstellen. Am Ende habe ich dann aber mittags, wenn es geschafft war, wenn Sie geschafft waren, gesehen, dass die meisten eigentlich ganz zufrieden mit den Aufgaben waren, riesige Überraschungen oder gar Katastrophen schienen ausgeblieben, und das hat sich dann ja in der Auswertung auch bestätigt.

Nachdem Sie das nun alles hinter sich gebracht haben, werden Sie jetzt in eine Lebensphase eintauchen, die überaus spannend zu werden verspricht. Weiterer Ausbildungsweg, sei es eine Berufsausbildung oder ein Studium, wahrscheinlich Wohnortswechsel, verbunden mit der Trennung vom Elternhaus, neue Freundschaften, Partnerschaft, vielleicht Familie, eigenes Haus ..., sicher die aufregendste Zeit Ihres Lebens.

Keiner von uns weiß genau, wie die Entwicklung fortschreitet, aber dass sie fortschreitet, ist unaufhaltbar. Und Eines ist auch sicher, auf den Lorbeeren Ihres Abiturs werden Sie sich nur kurzfristig ausruhen können. Nach der Reife darf die Fäule eben nicht kommen. Lebenslanges Lernen ist in unserer schnelllebigen Leistungsgesellschaft angesagt. Was ich damit sagen will: Man muss am Ball bleiben, den Fortschritt nicht verteufeln, sondern sich ihm stellen.

Ich will Ihnen das kurz an einem einfachen Beispiel demonstrieren: Dies ist mein erster "Taschenrechner", da war ich 14. Das ist übrigens ein Rechenschieber, für alle, die so etwas noch nie gesehen haben.

So sah mein erster "Tischrechner" aus, den ich mit 17 in einem Ferienjob bedienen musste, der Hersteller nannte ihn Schnellrechenmaschine, wir nannten ihn Kurbelmeier.

Und dies ist mein erster elektronischer Taschenrechner, der berühmte HP45, den ich mir 1970 für sage und schreibe 1200 DM gekauft habe. Vergleichbares bekommt man heute für unter 20 €.

10 Jahre später erstand ich dann meinen ersten eigenen Computer, heute nur noch museumsreif. Und von da an hat sich die Entwicklung exponentiell beschleunigt. Auf weitere Muster kann ich hier getrost verzichten.

Wissen ist der Schlüssel zum Können. Intelligenz allein reicht nicht aus. Die Psychologin und Lernforscherin Elsbeth Stern sagt, dass das verfügbare Wissen, weitgehend unabhängig vom IQ, den größten Einfluss auf Lernfortschritte hat. Übung und Motivation machen also den Meister.

Überhaupt, was heißt schon Intelligenz? Nach dem amerikanischen Psychologen Howard Gardner gibt es mindestens acht Intelligenzen, jeder von uns hat davon eine unterschiedliche Mischung, wobei in der Schule leider meist nur die sprachliche und die logisch-mathematische Intelligenz von Bedeutung sind und auch den Hauptanteil der IQ-Bestimmung ausmachen. Musikalische Intelligenz, wie die der berühmten Komponisten, körperlich-kinästhetische Intelligenz, wie sie Tänzer, Schauspieler, Sportler, aber auch Chirurgen und Techniker haben müssen, räumliche, wie bei bildenden Künstlern oder Architekten, soziale Intelligenz, wie sie z.B. Verkäufer, Ärzte und auch Lehrer besitzen sollten, naturalistische Intelligenz wie sie Newton, Darwin oder Einstein besaßen und schließlich intrapersonelle Intelligenz, also sich selbst überhaupt zu verstehen, und möglicherweise noch weitere Intelligenzen können Menschen mit völlig unterschiedlichen Begabungen kennzeichnen. Wer dabei seine eigenen Kapazitäten erkennt und richtig nutzt, wird dann sicherlich auch erfolgreicher sein können.

Und Erfolg wünsche ich Ihnen für Ihren weiteren Lebensweg - und das nötige Quantum Glück.

Eine ganz persönliche Anmerkung noch zum Schluss:

Ich kenne viele von Ihnen aus früheren Jahren, unterrichtet habe ich in Ihrem Jahrgang aber in der Kursstufe nicht mehr. Auch organisatorisch hatten wir nichts miteinander zu tun, denn Ihr Jahrgangleiter war Herr Denecke, und von ihm soll ich Sie, das darf ich auf keinen Fall versäumen, herzlich grüßen und die besten Wünsche übermitteln. Er wäre gern gekommen, aber wie das so mit Ruheständlern ist, er weilt zur Zeit in Italien.

Erst durch das Ausscheiden von Herrn Denecke im letzten Jahr habe ich die Koordinationsaufgaben für Ihren Jahrgang dazu bekommen, und in dem Zusammenhang möchte ich mich bei Ihnen bedanken, denn Sie haben es mir leicht gemacht. Sie waren sehr einsichtig, wenn ich Ihnen z.B. einen Kurs- oder Lehrerwechsel verweigern musste und haben auch sonst nicht mit übersteigertem Anspruchsdenken genervt. - Insofern also ein pflegeleichter Jahrgang.

Aber in der Leistungsfähigkeit, so hörte man hier und da, sei dies ein eher mäßiger Jahrgang. Das stimmt so nicht. Ihre größtenteils hervorragenden Ergebnisse in den mündlichen Prüfungen haben das am Ende auch sehr deutlich gezeigt, und auch ihr Jahrgangsnote durchschnit, der, wie Sie wissen, in diesem Jahr geheim ist, aber hier sagt's ja keiner weiter:

2,59 ist nicht mäßig, wenn man bedenkt, das Sie hier Vorreiter zukünftiger Jahrgänge waren, und wenn man weiter weiß, dass die nicht geheime Durchschnittsnote des Jahrgangs 2005 nur gerade mal um 6/100 besser war.

Gut gemacht! Und so möchte ich Ihnen - nun wirklich zum Schluss – frei nach Goethe zurufen:

"Nun greift hinein ins volle Menschenleben, da wo ihr's packt, da ist es interessant."
Vielen Dank.